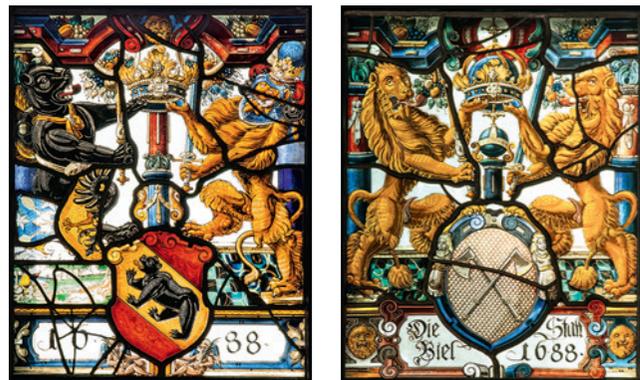


## Die heutige Kirche

An der Kirche von Mett, einem der ältesten Monumente der Region Biel, lassen sich noch deutlich die Spuren ihrer reichen Geschichte ablesen. An der südlichen Fassade zeugen zwei Rundbogenfenster vom noch erhaltenen romanischen Schiff. Im gotischen Chorraum sind Reste einer Wandmalerei aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts vorhanden, die eine mit Giebeln überdachte Gruppe von Heiligen zeigen. Weiter finden sich ein Wandtabernakel sowie Taufbecken aus den Anfängen des 16. Jahrhunderts. Erwähnung gebührt auch einer Reihe von vier Fensterscheiben im Kirchenschiff, die auf das Jahr 1688 zurückgehen. Sie stellen die Wappen der Städte Biel und Bern, des Bieler Bürgermeisters Abraham Scholl sowie des Deutschseckelmeisters des Standes Bern, Rudolf Tillier, dar.



Reste einer Wandmalerei aus dem 14. Jahrhundert auf der Ostwand des Chorraumes.



Fensterscheiben aus dem Jahr 1688 mit den Wappen der Städte Bern und Biel, die sich im Kirchenschiff befinden.



Spät römisches Mausoleum (2. Hälfte 4. Jahrhundert)



Frühmittelalterliches Mausoleum (2. Hälfte 7. Jahrhundert)



Erste frühmittelalterliche Kirche (um 700)



Zweite frühmittelalterliche Kirche (8. Jahrhundert)



Dritte frühmittelalterliche Kirche (8./9. Jahrhundert)



Romanische Kirche (11./12. Jahrhundert)



Gotische Kirche (13./14. Jahrhundert)



Heutige Kirche (Glockenturm 1871/72, Anbau 1923)



Erziehungsdirektion des Kantons Bern  
Direction de l'instruction publique du canton de Berne

Amt für Kultur | Office de la culture  
Archäologischer Dienst des Kantons Bern  
Service archéologique du canton de Berne

Postfach, 3001 Bern  
Telefon +41 31 633 98 00

adb@erz.be.ch  
www.be.ch/archaeologie



## BIEL-METT Kirche St. Stephan

**Nützliche Hinweise:** Repliken des Glasbechers und der Fibel, die im römischen Mausoleum gefunden wurden, sind in einer Vitrine vor der Kirche ausgestellt.

**Literatur:** Peter Eggenberger et al., Vom spätantiken Mausoleum zur Pfarrkirche. Die archäologische Untersuchung der Kirche von Biel-Mett. Hefte zur Archäologie im Kanton Bern 1. Bern 2016.

**Titelbild:** Kirche St. Stephan in Mett. Blick nach Nordwesten.

**Bildnachweis:** ADB, Badri Redha (Titelbild, Glasbecher, Gürtelschnallen, Wandbild und Scheiben); Pali Berg (Steinkisten); Marc Müller/Christine Runger/Max Stöckli (Mausoleum); Max Stöckli/Marc Müller (Grundrisse und 3D-Rekonstruktion der Kirchen).

© 2017 ADB/Peter Eggenberger, Lara Tremblay (Text), Lukas Schärer (deutsche Übersetzung), Eliane Schranz (Grafik).

6/2017

Archäologischer Dienst des Kantons Bern  
Service archéologique du canton de Berne





Die Ursprünge der Kirche Mett in Biel lassen sich dank den archäologischen Grabungen von 1975/76 bis in die römische Zeit zurückverfolgen. Dem heiligen Stephan geweiht, zählt die Kirche zu den privaten Eigenkirchen, die von christianisierten Grundherren im Frühmittelalter errichtet wurden. Erwähnt wurde die Kirche erstmals 1228, seit 1528 dient sie dem reformierten Gottesdienst. Bei den archäologischen Grabungen wurden 139 Bestattungen innerhalb der Kirche freigelegt.

Steinkistengräber aus dem 7. und 8. Jahrhundert im Innern der Kirche.

Das Grab des spätrömischen Mausoleums mit seinen Beigaben – zwei Kannen, ein grosser Glasbecher und eine Fibel –, die bei den Grabungen zum Vorschein kamen.



Gürtelgarnituren, die in den Steinkistengräbern gefunden wurden und aus der Zeit zwischen 625 und 685 stammen.



## Geschichte und Archäologie der Kirche Mett

Die Geschichte des Ortes der Kirche beginnt im 4. Jahrhundert n. Chr. mit dem Bau eines Mausoleums, dessen Lage an einem viel begangenen Verkehrsweg römischen Brauch entsprach. Im rechteckigen Raum war ein 50 bis 60 Jahre alter, den Grabbeigaben nach hochrangiger Mann beerdigt. In der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts wurde das zerfallene Mausoleum zu einem Grabmonument mit Portikus umgebaut und darin eine Frau sowie zwei Männer bestattet. An derselben Stelle entstand um 700 die erste Kirche von Mett. Dabei wurde die östliche Hälfte des einstigen Grabbaus als Altarhaus verwendet und durch ein längsrechteckiges Schiff ergänzt. Im 8. Jahrhundert ersetzte eine neue Kirche mit kürzerem Schiff das bestehende Bauwerk. Ihr Standort wurde zudem leicht nach Süden versetzt. Die Verlängerung des Schiffs im 8./9. Jahrhundert führte zur dritten und letzten frühmittelalterlichen Kirche.

Im 11./12. Jahrhundert wurde die Kirche vollständig neu erbaut und der romanische Altarraum mit einer Apsis ausgebildet. Diese wurde nach einem Brand im 13./14. Jahrhundert durch einen spätgotischen Viereckchor ersetzt. Später ist ein Dachreiter für die Glocken nachgewiesen, welcher 1871/72 entfernt und durch einen neugotischen Glockenturm an der Westseite des Schiffs ersetzt wurde. 1923 erhielt die Kirche nordseitig einen Anbau, der während der Restaurierung von 1974 bis 1977 durch eine Mauer vom Kirchenraum abgetrennt wurde.



Der Glasbecher aus dem 2. Jahrhundert n. Chr., der als Weihgabe im römischen Mausoleum niedergelegt wurde.

### Das spätrömische Mausoleum

Im spätrömischen Mausoleum wurde der Verstorbene in seinen Kleidern – davon zeugt eine vergoldete Zwiebelknopffibel aus Bronze – in einem sorgfältig hergerichteten Kammergrab aus Holzbrettern bestattet. Zu seinen Füßen befand sich eine Glaskanne und beidseits des Kopfes eine weitere Kanne sowie ein Glasbecher, der mit einer dionysischen Szene geschmückt ist. Eine körperliche Eigenheit (Ohrexostose), die in der Antike vor allem im Mittelmeerraum verbreitet war, deutet darauf hin, dass der Verstorbene vermutlich nicht der ansässigen Bevölkerung angehörte. Vielleicht handelte es sich um einen höheren Befehlshaber der zeitweise im Kastell Aegerten-Bürglen einquartierten Legio Prima Martia, die im 4. Jahrhundert die Rheingrenzen des Römischen Reiches vor germanischen Stämmen schützte. Diese Vermutung stützt die Zwiebelknopffibel, die den Mantel des Verstorbenen zusammenhielt, ein charakteristisches Attribut römischer Heerführer.

### Frühmittelalterliche Gräber

Das spätrömische Mausoleum wurde vermutlich von der Familie des späteren Kirchengründers vorerst als Grabstätte genutzt, dann um 700 in eine Kirche umgebaut. Diese diente vorwiegend der Bestattung von Angehörigen der Gründerfamilie, wohl aber auch weiteren Familien der Oberschicht. Bei den fast 50 Verstorbenen, die in der ersten Kirche beigesetzt worden waren, fanden sich Trachtbestandteile aus frühromanischer Zeit, die zwischen 625 und 685 datiert werden konnten. Zahlreiche frühmittelalterliche Steinkisten enthielten mehr als nur eine Bestattung, womit die Zahl der begrabenen Individuen mindestens 238 beträgt. Die anthropologische Untersuchung der Skelette aus den drei ersten Kirchen wies unter den Individuen gewisse Eigenheiten nach. Es dürfte sich daher bei den Bestatteten um Angehörige der gleichen Familie gehandelt haben, wovon einige sogar in derselben Steinkiste beigesetzt worden sind.